

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Bilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowitz, ul. Mlynsta 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Mittwoch, den 29. Mai 1929.

Nr. 142.

## Der Sejm und die Passfrage.

Die Passfrage, die nach übereinstimmendem Urteile fast der gesamten Bevölkerung bei uns in Polen eine kulturelle Schande bildet, hat aber leider auch Anlaß zur Demagogie gegeben. Wenn wir die angeblichen Bestrebungen zur Beseitigung der Passmaner genau beobachten, so können wir nicht umhin, an die Ehrlichkeit derselben zu zweifeln. Der Antrag auf Abschaffung der hohen Gebühren ist mit der bei gewissen Abgeordneten, die ihre Popularität, wenn eine solche überhaupt je bestanden hat, schwanken sehen, notwendigen Aufmachung angekündigt und auch tatsächlich eingebracht worden. Es fehlte auch nicht an Lobhudeleien der verwandten Presse und auch wir haben uns betören lassen, dieses Mal an die Aufrichtigkeit zu glauben und sollten dem Antragsteller das entsprechende Lob. Aber mit der Einbringung des Antrages waren die Kräfte desselben erschöpft und er, dessen Haupttätigkeit in Couloirpolitik besteht, weiß eben so gut, daß ein solcher Antrag durch vorbereitende Arbeiten, bevor er in das Plenum kommt, gesichert werden muß. Als der Antrag in das Plenum kam, wurde eine große Rede vom Stappel gelassen, die mit den gewohnten Floskeln garniert war, und dann ruhte der Antragsteller auf seinen Vorbeeren und fand nicht einmal eine entsprechende Erwiderung auf die Reden, die nichts anderes bezweckten, als diese dringende Frage ad calendas graecas zu verschieben. Wir können uns lebhaft denken, warum dies geschehen ist. Man läßt sich nicht ein so kostspieliges demagogisches Mittel so leichten Herzens rauben und die glatte Erledigung des Antrages hätte diesen Erfolg.

Heute, da kein Sejm tagt, hören wir das Lamento des Antragstellers über die Nichtachtung der Resolution des Sejm und der allgemeinen Meinung. Wir haben trotz allem eine noch zu große Meinung von dem Herrn Abgeordneten Piesch, als das wir ihm glauben würden, daß er sich in Hoffnungen gewiegt hat, daß die Resolution überhaupt einen Effekt haben wird. Aber Polen hat genug Sand, damit man ihn jederzeit den Wählern in die Augen streuen kann.

Die Passfrage muß, nachdem der Sejm samt dem Antragsteller versagt haben, von der Presse aufgegriffen werden und durch eine tatkräftige Propaganda die maßgebenden Kreise zur Ueberzeugung gebracht werden, daß es höchste Zeit ist, daß Polen, das sich um die kulturelle Gleichstellung mit den europäischen Staaten auf allen Gebieten bemüht, auch in dieser Hinsicht den anderen Kulturstaaten Europas nicht nachstehe.

## Die Zusammensetzung der polnischen Delegation für die Völkerbundverhandlungen.

Am 1. Juni l. J. begibt sich die polnische Delegation für die Beratungen des Völkerbundes nach Madrid. An der Spitze der Delegation steht der Außenminister Jaleski, der von seinem Kabinettschef Szumlowski, dem Vorstande der Abteilung für Völkerbundeangelegenheiten Grafen Carnowski, dem Vorstande des Pressedepartements des Außenministeriums Chazanowski, dem Leiter der Winderheitenabteilung im Außenministerium Debinski und von seinem Personalsekretär Tomaszewski begleitet werden wird. Nach Madrid kommen überdies: die Mitglieder der ständigen Delegation Polens beim Völkerbunde Minister Sokal und Ministerialrat Gwiazdowski.

Unterwegs wird sich Außenminister Jaleski einen Tag in Paris aufhalten.

## Die polnisch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wie wir gestern berichtet haben, ist in Bukarest eine polnische wirtschaftliche Delegation eingelangt, die Verhandlungen mit der rumänischen Delegation begonnen hat. Gegenstände der Verhandlungen sind die Bearbeitung inmiter wirtschaftlicher Beziehungen, die Herabsetzung der Sätze des Zolltarifes, die Frage der Erleichterung von Eisenbahntransporten, schließlich die Frage der Schaffung von Freizonen in den Donauhäfen zum Zwecke der Erleichterung des polnischen Exportes in die Länder am Schwarzen Meere über Rumänien.

## Stationäre Lage in Paris.

Die Pariser Presse wieder zuversichtlich.

Paris, 28. Mai. Das Pariser Stimmungsbarometer ist wieder merklich gestiegen, und die französische Presse rechnet wieder zuversichtlicher mit einer Einigung auf der Sachverständigenkonferenz. Diese Auffassung kommt ziemlich allgemein in den heutigen Morgenblättern zum Ausdruck und läßt sich am einfachsten auf die Formel des „Ezzelsior“ bringen. Die Sachverständigen suchten in einer herzlichen Atmosphäre Lösungen für Probleme, die nicht unlösbar seien, wenn man beiderseits etwas guten Willen zeige. Auch in den französischen Sachverständigenkreisen scheint man zu der Ansicht gekommen zu sein, daß den Interessen Frankreichs mit einem Bruch nicht gedient wäre. Die letzte Maßnahme besonders, schreibt der „Petite Parisien“ würden die Mobilisierung der deutschen Schuld sehr schwierig machen. Man suche in den Privatgesprächen, anscheinend in erster Linie nach Mitteln, um die Besatzungskosten nach Aufhören des Dawesplanes zu decken. Nach dem „Petite Parisien“ würde man die erste Jahresrate des Youngplanes um einige hundert Millionen Mark verringern, und diese auf die folgenden Jahreszahlungen umlegen. Da Dr. Schacht nicht geneigt scheint über die durchschnittliche Youngzahlung von 2050 Millionen hinauszugehen und die alliierten Ziffern um 80 Millionen überschreiten, werde man sich wahrscheinlich auf halbem Wege begen. Das Blatt rechnet mit einem Abschluß der Sachverständigenarbeiten zwischen dem 1. und 4. Juni, um auf der Ratstagung Stresemann, Briand und Chamberlain Gelegenheit zu geben über die Rheinlandräumung zu beraten. — Nach dem „Journal“ lehnt Brüssel von vornherein jede Sonderlösung der Markfrage ab. Die Stellung der belgischen Regierung werde durch den Ausfall der Wahlen beträchtlich gestärkt, da die Liberalen niemals für einen Vergleich mit Deutschland gewesen seien. Dies sei ein Ergebnis, das die Franzosen als erstes begrüßen müßten.

## Die britische Presse zur Tätigkeit Kühlmanns.

London, 28. Mai. In den Pariser Besprechungen wird von englischer Seite heute kein weiterer Fortschritt verzeichnet. Die Times betont wiederum, daß die deutsche Abordnung die Uebernahme weiterer Zahlungsverpflichtungen nach wie vor ablehne. Wenn sie sich wirklich zu einer Erhöhung der Youngrate verstehe, dann werde sie das nur tun, wenn die Alliierten das gleiche Entgegenkommen gegenüber den deutschen Vorbehalten zeigten. Es könne kein Zweifel bestehen, daß auf deutscher Seite der Wunsch nach einem Abkommen bestehe.

Diese Feststellungen und die ebenso sachliche Wiedergabe der gestrigen Erklärungen Stresemanns haben sich angenehm ab, von den Berichten eines Teiles der übrigen Presse. Die

„Daily Mail“ verdächtigt in Berichten aus Berlin und Paris, die deutsche Regierung von zwei verschiedenen Seiten her, während in einem Berliner Bericht offenbar auch nach den Erklärungen Dr. Stresemanns daran festgehalten werde, daß Herr von Kühlmann als Außenminister eines Schattensabinetts in Paris tätig gewesen sei und auf sein Anraten die dem britischen Botschafter in Paris übermittelten Vorschläge kurze Zeit später in der Denkschrift Dr. Schacht aufgetaucht seien, wird in dem Blatt von Paris aus, der deutschen Abordnung unterstellt, nur auf einen sozialistischen Wahlsieg in England zu warten, um dann die ganzen Verhandlungen sofort abzubrechen. Die Versperrung dieser der Form nach mächtigen, der Sache nach aber nicht minder scharfen Berichte in manchen anderen Organen geht schon daraus hervor, daß die „Daily Mail“ am Schluß Dr. Schacht die Absicht zuschreibt, er wolle die Zurückziehung der Besatzungstruppen und die Herabsetzung der deutschen Zahlungsverpflichtungen vorwiegend auf Kosten Großbritanniens erreichen.

## „Echo de Paris“ gegen Owen Young.

Paris, 28. Mai. „Echo de Paris“ ist unzufrieden mit dem Vorsitzenden der Reparationskonferenz Owen Young, dem es in der schärfsten Weise angreift. Das Blatt schreibt, Owen Young wage die Gläubiger zu neuen Opfern zu veranlassen. Bertrete er doch ein Land, daß mit Bedauern und mit Mißhe auf 4 Millionen jährlich verzichtet habe, nachdem alle seine Vertreter dafür eingetreten seien, es möge sich edelmütig zeigen, aber Owen Young manöviere, nachdem er den Gläubigern erklärt habe, daß er das Programm billige, unter der Hand so gut es gehe, um den Erfolg dieses Programms zu vereiteln. Owen Young sei in diesem Falle kein selbstinteressierter Schiedsrichter, als vor 4 Jahren die Deutschen zum 1. Mal wegen der Aufhebung von Anleihen in New York erjuchten sei Young darüber befragt worden, ob die Zurückzahlung privater Anleihen sich durch die angebliche Priorität, die den Reparationszahlungen eingeräumt sei, behindert werde. Young habe diese Priorität in Abrede gestellt und die Bankiers ermutigt, deutsche Anleihenpapiere an ihre Kundschaft abzusehen. Young, der für die amerikanischen Anleihen zu Gunsten Deutschlands eingetreten sei, sei also moralisch gezwungen, die Reparationsverträge unter einem ganz besonderen Gesichtswinkel anzusehen.

## Aus der Sachverständigenkommission.

Paris, 28. Mai. Der Optimismus der am Dienstag vor-mittag in der französischen Presse über den Verlauf der Sachverständigenverhandlungen zum Ausdruck kam, wird von unterrichteten deutschen Kreisen nicht geteilt. Man ist vielmehr der Auffassung, daß sich die Konferenz erneut in einer schweren Lage befindet.

## Ein kommunistischer Streik landwirtschaftlicher Arbeiter in der Slowakei.

Der kommunistische Streik der Landarbeiter, der über 3000 Personen umfaßt, wurde nicht von irgend einem Fachverbande organisiert, sondern ist durch die Leitung der kommunistischen Partei in der Slowakei angedehnt worden. Der Streik hat somit keine soziale, sondern eine politisch-agitatorische Grundlage und steht ohne Zweifel im Zusammenhang mit dem hartnäckigen Kampfe in der kommunistischen Partei zwischen den Anhängern des kommunistischen Bureau und den Anhängern der kommunistischen Internationale.

## Stinnesprozeß.

Berlin, 28. Mai. Vor dem erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichtes Berlin-Mitte begann am Dienstag vor-

mittags unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Arndt der Kriegsanleihebetrug-Prozeß gegen Hugo Stinnes jun. und Genossen. Die Anklage wird von Staatsanwaltschaftsrat Berliner vertreten. Das Reichsfinanzministerium hat den Ministerialdirektor Norden als Vertreter entsandt. Es erfolgte zunächst die Feststellung, der Personalien der Angeklagten.

## Zwei Bergleute auf der Bolkengrube tödlich verunglückt.

Bolken, 28. Mai. Auf der Bolkengrube verunglückten ein Füller und ein Lehrhauer beim Pfeilerabbau. Sie wurden von abstürzenden Kohlenmassen erschlagen.

# Was ſich die Welt erzählt.

## Ein Auto in einen Kinderfeſtzug gefahren.

Offenburg, 28. Mai. In der Kinzigtalgemeinde Unterharmersbach fuhr geſtern nachmittag ein Perſonenkraftwagen in einen Kinderfeſtzug. 6 Kinder wurden überfahren, 1 war ſofort tot, ein 2. iſt ſeinen ſchweren Verletzungen erlegen. Die Verletzungen der 4 anderen Kinder ſind gleichfalls ſchwer. Der Führer war auf den Umzug aufmerkſam gemacht worden, hat aber anſcheinend ſtatt der Bremsen den Gashebel getreten. Auch ſoll er angetrunken geweſen ſein.

## Schweres Unwetter über Sprottau.

Sprottau, 28. Mai. Ein außergewöhnlich ſchweres Gewitter das mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelſchlag verbunden war, richtete geſtern hier und in der nahen Umgebung großen Schaden an. Die Straßen der Stadt wurden ſtellenweiſe überſchwemmt. Beſonders ſchwer iſt der Ort, Niederzauche betroffen, wo die Hagelkörner nach dem Unwetter in einer Größe von Saubeneiern, etwa 30 cm hoch lagen, ſodaß das Dorf und ſeine Umgebung wie eine Schneelandschaft ausſah. Die Ernte iſt gänzlich vernichtet. Die Bäume wurden ihrer Blätter und Blüten beraubt und ſehen nahezu kahl da.

## Sommerwetter in Skandinavien.

Stockholm, 28. Mai. Seit Montag herrſcht in Schweden und in ganz Skandinavien plötzliche Sommerwärme. In Nordſchweden iſt die Temperatur doppelt ſo hoch, als gewöhnlich Ende Mai. Gällivara in Lappland verzeichnet am Abend 22 Grad im Schatten gegen normaler Weiſe 7.2 Grad.

## Um die Gleichberechtigung der Frau in Drotheim.

Kopenhagen, 28. Mai. Nach Meldungen aus Oslo werden die Gerichte in Dronheim ſich demnächſt mit der intereſſanten Frage zu beſchäftigen haben, ob Damen beim Beſuch von Kaffeehäuſern gleichberechtigt mit den Herrn ſind. Die Vorgeschichte iſt folgend: Am Abend des 1. Pfingſtfeiertages ſuchten drei Damen ein Kaffeehaus auf, um einige Erfrüſchungen zu ſich zu nehmen. Man weigerte ſich jedoch ſie zu bedienen, weil ſie nicht in Herrenbegleitung waren. Die gekränkten Damen haben darauf hin, die Angelegenheit der Polizei angezeigt, und fordern Genugthuung.

## Zwei franzöſiſche Serganten vom Blitz erſchlagen.

Nancy, 28. Mai. Eine Abteilung des 26. Infanterieregimentes, das bei Malzville eine Uebung abhielt, wurde geſtern von einem Blitzſchlag getroffen. Zwei Serganten, die unter den Bäumen vor dem Regen Schutz geſucht hatten, wurden getötet. Der Unfall rief eine Parat unter den Soldaten hervor, die nach allen Richtungen hin flüchteten.

## Abſturz eines Flugzeuges.

In der Nähe von Genua geriet ein italieniſches Bombenflugzeug in einen Sturm und ſtürzte ab. Die fünf Inſaſſen wurden getötet.

## Oberſt Lindbergh verheiratet.

London, 28. Mai. Am Montag nachmittag fand nach einer Meldung aus New York in Englewood (New-Jerſey) ganz überräſchend die Hochzeit des Oberſten Lindbergh mit Annie Morrow, der Tochter des amerikaniſchen Botſchafters in Mexiko ſtatt. Die Familie Morrow, die Mutter Lindberghs

# Hilfe!

(Schluß.)

Der Zug ſetzte ſich ſchon wieder in Bewegung und Nellie gab alle Hoffnung auf Rettung auf. Da ſprang jemand leiſchfüßig auf das Trittbrett, riß die Tür auf und war im Abteil.

Der Sträfling brummte einen Fluß. Als Nellie vor freudigem Schreck zuſammenfuhr, ſühlte ſie ſofort durch ihr Zeug hindurch einen leichten Meſſerſtich.

„Ein Wort, und ich werde erſt Ihnen den Hals abſchneiden und dann ihm“, flüſterte er.

Der neue Fahrgaſt war jung und hatte ein offenes Geſicht. Nachdem er einen klüchtigen Blick auf ſeine Mitreiſenden geworfen hatte, zog er ein Abendblatt aus der Taſche und vertiefte ſich darin.

„So iſt's recht!“ murmelte der Sträfling über Nellies Berzweiflung grüſelnd.

Seine Hand ruhte ſchwer auf ihr. Die Spitze des Meſſers, mit dem er ihr Leben bedrohte, ſühlte ſie noch in ihrer Seite. Ihr rechte Arm war durch den Druck ſeines Körpers geſeſſelt, und wenn auch ihr linker Arm frei war, und auf dem ſtaubigen Sitz ruhte, ſo war doch keine Ausſicht auf Entkommen.

Teils aus ſchierer Berzweiflung, teils vielleicht, weil ſie einen gewiſſen ſchwachen Troſt darin fand, ſich überhaupt zu beſchäftigen, begann ſie das Wort „Hilfe“ in den Punkten und Strichen des Morse-Telegraphenſchlüſſels zu buchſtabieren, der allen Telegraphiſten bekannt iſt. Punkt, Strich, Punkt, Strich buchſtabierten ihre Finger, wobei ein einzelner Finger für den

# Der Stupſichtina-Mord vor Gericht.

Belgrad, 28. Mai. In der heutigen Vormittagsverhandlung des Raſchitsch-Prozeß nahm der Hauptangeklagte Raſchitsch zur Anklage Stellung. Er erklärte, daß er ſich nur eines einzigen Verbrechens, der Ueberrückung der Notwehr, ſchuldig gemacht habe. Er gab ſodann eine ausführliche Darſtellung über die Entwicklung und Verſchärfung des Kampfes zwischen Serben und Kroaten. Er ſelber habe im Anfang den Kroaten mit Sympathie gegenübergeſtanden, die dieſe ihm erwidert hätten; ſpäter ſei die Lage unerträglich geworden. Er habe ſich nunmehr gegen Raſchitsch wenden müſſen, weil Raſchitsch ein Feind des ſüdſlawiſchen Staates geworden ſei. Raſchitsch erklärte, mehrere kroatiſche Abgeordnete hätten vom Auslande regelmäßige Bezahlungen erhalten. Es handelt ſich für mich darum, rief er leidenschaftlich aus, daß ich klapp und klar nachweiſe, kein Mörder zu ſein.

worden ſei. Raſchitsch erklärte, mehrere kroatiſche Abgeordnete hätten vom Auslande regelmäßige Bezahlungen erhalten. Es handelt ſich für mich darum, rief er leidenschaftlich aus, daß ich klapp und klar nachweiſe, kein Mörder zu ſein.

Dann wurde der mitangeklagte Popowitsch vernommen, der zunächſt einige Briefe Raſchitsch verlas, um zu beweifen, daß er mit ſeinem kroatiſchen Genossen harte Ausdrücke gebraucht und mit Drohungen nicht geſpart habe. Sodann wurde die Sitzung unterbrochen. Nachmittags wird das Zeugenerhör beginnen.

# Der Tag in Polen.

## Bewaffneter Überfall eines Wahnsinnigen auf eine Wechſelſtube in Wilna.

„Slowo“, das Wilnaer Blatt, teilt mit: Am helllichten Tage wurde ein bewaffneter Überfall auf die Wechſelſtube Trocki in der Wieltagaſſe 55 verübt. Nur Dank der Geiſtesgegenwart der in der Wechſelſtube anweſenden Angeſtellten wurde der Täter gefaßt.

Um 4 Uhr nachmittag, als mit Rückſicht auf die Mittagspause nur der Direktor Gurwicz und ein Beamter anweſend waren, iſt vor dem Geſchäfte ein Autotaxi vorgefahren, aus dem ein Mann in mittlerem Alter ausſtieg. Nachdem er in die Wechſelſtube eingetreten war, fragte er den Direktor Gurwicz nach dem Dollarkuſe. Im Laufe des Geſprächs wandte ſich plötzlich der Fremde zur Kaſſe. Gurwicz, der durch das Gebahren des Fremden beunruhigt war, kam hinter dem Ladentisch auf denſelben zu. In dieſem Momente zog der Fremde einen Revolver und verlangte von Gurwicz, er ſolle die Hände hoch heben, das Geld und die Wertſachen aus der Kaſſe herausgeben. Die Aufmerkſamkeit des Fremden wurde plötzlich durch den anderen Beamten, der zum Ausgang eilen wollte, in Anſpruch genommen. Dieſen Moment nützte Gurwicz aus, um ſich auf den Fremden zu werfen, ihm den Revolver aus der Hand zu reißen und ihn feſtzuhalten, bis Leute zu Hilfe kamen. Wie die Erhebungen ergaben, heißt der Täter Jwanow und iſt geiſtig nicht normal.

## Beschädigung einer Telephonlinie.

Wie der „Kurjer Wilenſki“ mitteilt, haben unbekannt Täter die telephonische Verbindung auf der Linie Ignalino-Kozaczyna zerſtört, wobei 150 m Telephondraht geſtohlen, einige Isolatoren zerſchlagen, Haken ausgebrochen und die ganze Kreuzung vernichtet wurde.

## Blutige Zuſammenſtöße inſolge einer geringfügigen Urſache.

In Niezuchow, Bezirk Struj, ſind blutige Unruhen inſolge einer Prügelei der Knechte aus zwei Dörfern ausgebrochen, die aus einem geringfügigen Grunde entſtanden iſt.

Die Prügelei iſt unter der griechiſch-katholiſchen Kirche inſolge eines Zuſammenstoßes zwischen den dortigen Knechten und dem Jäger des 6. Inf. Reg. aus Struj Bſyl Bereżowski, entſtanden. Während des Kampfes wurde eine Perſon mit dem Bajonette erſtochen, einige leicht und ſchwer verletzt. Als der Unterſuchungsrichter und der Gerichtsarzt zur Sektion der Leiche nach Niezuchow kamen, nahmen die Bauern eine drohende Stellung ein und hinderten die Funktionäre an der Ausübung der Amtstätigkeit. Erſt als eine größere Abteilung Polizei im Dorfe erſchien, konnte die Kommiſſion ihre Tätigkeit vollenden. Bereżowski wurde verhaftet und dem Gerichte überſtellt.

## Rückgang der deutſchen Schulanmeldungen in Oſtoberschleſien.

Die polniſche Preſſe veröffentlicht heute, laut Telegraphen-Union, Berlin, das Ergebnis der Anmeldungen in Groß-Rattowitz zu den polniſchen und deutſchen Schulen. Danach wurden für die polniſchen Schulen 2216 Kinder angemeldet. Gegen das Vorjahr iſt ein Zuwachs von 377 Kindern zu verzeichnen. Für die deutſchen Schulen wurden 566 Kinder angemeldet; davon entfallen auf die Volkſchule 466, der Reſt auf die höheren Schulen. Hier iſt gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang von 200 Kindern zu verzeichnen.

Die polniſche Preſſe verbucht dieſes Ergebnis mit großer Befriedigung. Sie ſchreibt, daß es zu verzeichnen ſei, weil die Eltern die Vorteile der polniſchen Schulen eingesehen haben.

und einige wenige Freunde wohnten der Feier bei. Die Plötzlichkeit der Hochzeit, wie die einfache Form, überräſchten allgemein, da man mit einer großen öffentlichen Feier gerechnet hatte. Unmittelbar nach der Trauung kündigte Botſchafter Morrow an, daß das neuvermählte Paar die Hochzeitsreise angetreten habe. Das Ziel iſt unbekannt.

## Hungersstreik der Häftlinge.

Am Samstag begann ein großer Teil der politiſchen Gefangenen im Gefängniſſe in Luſkiſki einen Hungersstreik. Es iſt dies eine der gewöhnlichen, künstlichen, auf äußeren Eſſeſt berechneten Demonſtrationen der Kommuniſten. Sie verſuchten, für ihre Agitation den Selbſtmord des Häftlings Koenigsberg, der am 19. ds. ſtattgefunden hat, auszunützen. Wie bekannt, war die Urſache des Selbſtmordes, die auf

Grund einer ſtrengen Unterſuchung ſeitens des Staatsanwaltes durchgeführt worden iſt, eine Nervenkrankheit und niemand trägt an dem Selbſtmord Schuld. Durch eine Woche haben die Genossen auf dieſen Vorfall gar nicht reagiert. Als aber die kommuniſtiſche Demonſtration auf dem Plage in Luſkiſki mißlungen war, da ſie die Polizei rechtzeitig vereitelt hatte, haben die Kommuniſten den Freitag, der ein Beſuchstag war, ausgenützt und während der Beſuche, wie dies die Gefangenenhausverwaltung feſtgeſtellt hat, vermochten ſie, den anderen Genossen die Ordre zum Hungersstreike zu übermitteln. Wie hieraus hervorgeht, iſt dies keine ſpontane Maniſeſtation der Gefangenen, ſondern ein Erfolg der von Außen hereingetragenen Agitation. Im Gefängniſſe herrſcht vollkommene Ruhe.

Punkt vorſchnellte, zwei Finger zugleich für den Strich. So buchſtabierten ihre Finger auf dem ſtaubigen Polſter mechaniſch immer und immer wieder das Wort „Hilfe“, während der Druck des Sträflings auf ihrem rechten Arm an Stärke zunahm und ſein heißer Atem ihrem Geſichte immer näher kam, indes ſeine blitzenden, ſcharfen Augen auf die geringſte Bewegung achteten, aber nicht Obacht gaben auf ihre ruhelosen Finger, die einzeln oder zu zweien vorſchnellten, wie vor Aufregung und Angst.

Der junge Mann gegenüber war immer noch in ſeine Sportnachrichten vertieft, nur nicht auf dieſe verzweifelten Finger, die unabläſſig fortſuhren — Punkt, Strich, Punkt, Strich — Hilfe! Hilfe! Hilfe!...

Da ſing der junge Mann an zu gähnen und warf die Zeitung beiseite. Er betrachtete ſeine junge Nachbarin und begann auf einmal mit ſeinen Fingern auf dem Knie zu ſpielen, während Nellie immer noch eintönig wiederholte: Hilfe! Hilfe! Hilfe! Hilfe! Hilfe! Mit jähem Erſchrecken merkte ſie, daß er ſie nach derſelben Punkt- und Strichmethode fragte, was los ſei.

Die Erkenntnis, daß ſie verſtanden wurde, kam Nellie mit ſolch heftiger Gewalt, daß ſie ſich rührte und eben im Begriff war, aufzuſchreien, als der Sträfling ſie durch einen Druck gegen ihren eingeklemmten Arm und eine geſtüſterte ſchreckliche Drohung zur Beſinnung brachte.

Bleich wie der Tod, aber trotz ihrer Angst die Geiſtesgegenwart bewahrend, wandte ſich Nellie ihm zu, und ſtammelte, daß ſie ſich ruhig verhalten wolle. Gleichzeitg ſignaliſierten ihre Finger auf dem Polſter die Geſchichte der ſchrecklichen Lage, in der ſie ſich befand.

„Gut — gut“, ſignaliſierte der junge Mann zurück, „haben

Sie keine Angst. Will ſchon mit ihm fertig werden.“

Einer Ohnmacht nahe, lehnte Nellie ſich zurück. Ihre Finger ruhten nun regungslos auf dem Sitze, während der junge Mann gegenüber zu ſignaliſieren fortfuhr: „Gut, gut! Keine Angst!“

Dann gähnte er von neuem und fragte, ob die nächſte Station Thornleigh wäre. Der Sträfling bejahte es in ſeiner heiferen Stimme. Als der junge Mann darauf ſagte, daß er dort ausſteigen werde, ſpürte Nellie den Blick hämiſchen Triumphes, den der Sträfling ihr zuwarf.

Als der Zug hielt, erhob ſich der junge Mann ganz natürlich zum Ausſteigen, und einen Augenblick packte Nellie die ſchreckliche Furcht, daß er ſie im Stich laſſen könnte. Aber beſchämt verwarf ſie dieſen Gedanken wieder.

Der junge Mann hatte eben die Tür geöffnet, als er auch ſchon den Sträfling bei der Kehle packte und mit ſolcher Wucht vorwärts riß, daß ſie beide über Hals oder Kopf durch die offene Tür auf den Bahnſteig ſtürzten, während Nellie oben ſtand und aus vollem Halse ſchrie, ſo daß alle Beamten herbeigeeilt kamen.

Durch die Verkleidung in ſeinen Bewegungen behindert, und weil ſeine Hand mit dem Meſſer feſt von ſeinem Gegner gepackt war, konnte der Sträfling nur geringen Widerſtand leiſten und wurde ſofort überwältigt.

Er hatte es aber doch fertig gebracht, dem jungen Mann einen kleinen Stuch zu verſetzen, den Nellie mit ihrem Taſchentuch verband. Noch heutigen Tages behauptet ſie, daß die Narbe der Wunde noch deutlich auf dem Arm ihres Mannes zu ſehen iſt....

# Vom Leuchtfeuerwesen an deutschen Küsten.

Wer hätte nicht auf seiner abendlichen Wanderung am See-Strand oder auf nächtlicher Meerfahrt jenen stillen Zauber verspürt, der von der stummen Geschäftigkeit eines Blinkfeuers ausgeht! In unaufhörlichem Takt und Maß von Schein und Verdunkelung wird sein „Ich wa-che, ich war-ne“ in den nächtlichen Raum gesandt. Mit welcher frohen und erleichterten Aufatmen begrüßen die Seeleute die stumme Leuchte, wenn die unablässig spähenden Augen das erste Aufzwickern am Horizont entdeckt haben! Das erste sichtbare Zeichen der Fühlungsnahme mit dem Lande, der erste trauliche Gruß unserer Brüder in die Abgeschiedenheit des weiten Meeres.

Leuchtfeuer; Seeleuchte. Diese Ausdrücke klingen aus einem Zeitalter herauf, das noch nicht im heutigen Sinne von der Technik beherrscht wurde. Aber der Seefahrer alter Schule spricht und schreibt bis zur Stunde von seinem „Feuerturm“, der doch mittlerweile mit der modernsten Lichtquelle, mit dem elektrischen Kohlebogen oder dem Gasflüßlicht, ausgestattet worden ist. Immerhin brannte auf Küsten in Schweden bis 1842 ein Steinkohlenfeuer als Seeleuchte.

Im Altertum, als die Seefahrt zur Nachtzeit grundsätzlich vermieden wurde, gab es zunächst nur Tagmarken; hohe Türme, die man an flachen, wenig markanten Küsten den Schiffen als Leuchtpunkt errichtet hatte. Die Leuchtfeuer haben wohl wie so viele nützliche Einrichtungen ihre Entstehung einem Zufall zu danken. Im zehnten Jahrbundert der Odyssee heißt es von den heimkehrenden Helden: „... Und schon sahen wir nahe der nächtlichen Feuer der Hirten.“ Der in der Geschichte zuerst erwähnte Leuchtturm war der Pharos von Alexandria, der 297 v. Chr. von Sostrates erbaut wurde. Man schätzte jene Höhe zwischen 70 und 110 Meter, die Sichtweite des Feuerleuchts konnte demnach bis zu 60 Kilometer betragen haben. Dieser Pharos, nach welchem später alle Leuchttürme benannt wurden, blieb bis 1330 erhalten. Bis in diese Zeit hinein wurde übrigens auch ein verbrecherisches Unwesen getrieben, dessen Kunde bei friesischen Küstenbewohnern in dem Spruche fortlebt: „Gott segne unsern Strand!“ Man zündete des Nachts große Feuer an, brachte die sich danach richtenden Schiffe zur Strandung und raubte ihnen die Schiffsbruchgüter.

In Deutschland wurden zuerst an der Ostseeküste Leuchtfeuer errichtet, so zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Travemünde. Eine andere Urkunde berichtet 1306 von dem Bau einer Seeleuchte auf Hiddensee, die auch heute wieder brennt und vielen Ostseebesuchern bekannt sein wird. Ein Leuchtfeuer auf der Elbe wird zuerst in einer Urkunde von 1286 erwähnt. 1673 übernahm Hamburg die Unterhaltung einer Feuerbake auf Helgoland. Der bis 1903 in Betrieb gebliebene Leuchtturm war 1811 von den Engländern erbaut worden.

Als Leuchtstoffe brannte man im Altertum Holz und Öl, später Steinkohlen, Talg- und Wachskerzen. Das erste Gasfeuer hatte Triest im Jahre 1818. In den sechziger Jahren bürgerte sich Petroleum ein. 1857 besaß England das erste elektrische Leuchtfeuer.

Die Leuchtfeuer sollen dem Schiffer als Warner und Wegweiser dienen. Sie waren also in erster Linie auf oder in unmittelbarer Nähe von gefährlichen Stellen, auf Riffen, Sandbänken, Untiefen, zu erbauen; weiterhin auf markante Küstenpunkte (Vorgebirge) und auf eine lang gestreckte Küste überhaupt verteilt, um eben dem Seemann auf seinem nächtlichen Weg eine Orientierungsmöglichkeit zu bieten.

Die Notwendigkeit zur Einrichtung einer sorgfältigen und dichten „Befeuerung“ ergibt sich naturgemäß aus dem Umfang des Verkehrs an den betreffenden Küstenteilen. Ferner aus Gestalt und Lage eines Meeresteils in Verbindung mit meteorologischen Verhältnissen, und schließlich muß die wirtschaftliche Beschaffenheit des Hinterlandes gewürdigt werden. Ein typisches Beispiel für das Zusammenreffen so angedeuteter Umstände bietet die deutsch-niederländisch-belgische Nordseeküste, die deshalb die größte Leuchtfeuerdichte aufweist.

Je mehr mit dem raschen Aufschwung der Dampfschiffahrt die Zahl der Seezeichen und Leuchtfeuer stieg, desto schärfer mußte man auch die Unterscheidungen der einzelnen Zeichen machen. — Ein Kraftwagenfahrer soll in dunkler Nacht eine sehr lange und geradeaus laufende Heerstraße befahren, die durch einförmiges Steppengelände führt. Beide Seiten der Straße mögen in gleichen Abständen durch einander gleiche Laternen erleuchtet sein. Bei der dreißigsten Laterne, so sagt man ihm, müsse er rechts abbiegen, um da- oder dort hin zu gelangen. Dieses Beispiel, auf die Schifffahrt übertragen, soll die Problematik einer wirksamen, abwechslungsreichen Küstenbefeuerung andeuten. Unzählige Schiffe und Menschen sind den verhängnisvollen Verwechslungen von gleichartigen oder nahezu gleichartigen Leuchtfeuern zum Opfer gefallen, bis das System zu seiner heutigen Vollkommenheit ausgebaut war. Irrtümer kommen natürlich immer noch vor.

Man mußte die Leuchtfeuer durch sogenannte Kennungen von einander unterschiedlich machen, durfte zwei Feuer gleicher Kennung nur in so großen Zwischenräumen folgen lassen, daß der Seemann durch die Verschiedenheit der Lage beider Leuchttürme nicht irre geführt werden konnte.

Mit Farbenunterschieden war nicht viel anzufangen, da nur Weiß und Rot geeignet sind. Kennungen werden im wesentlichen dadurch erreicht, daß die Lichtquelle selbst in einem bestimmten Rhythmus mehr oder weniger schnelle Verdunkelungspausen erleidet. So entstanden Blitz- und Blinkfeuer, unterbrochene Feuer, Wechsel- und Mischfeuer. Bleibt die Lichtquelle dauernd hell und von gleicher Stärke, so spricht man von einem festen Feuer. Technisch bewerkstelligt man diese verschiedenen Kennungen durch Anordnung eines um die Lichtquelle mittels Uhrwerk gedrehten Schirmes, der mit Schlitzen versehen ist und das Licht für einen gewünschten Zeitraum verdunkelt. Je nachdem man die Schlitze mit Einsen beziehungsweise Prismen von größerer und kleinerer Krümmung versehen, erreicht man Lichtblitze und Lichtblinke. Der Unterschied zwischen beiden liegt

nur im Zeitmaß. Neuerdings gibt es auch — wie auf Helgoland — Drehfeuer. Hier dreht sich der ganze Leuchtkörper gegen den fest stehenden Schirm.

Praktisch geht die Bestimmung eines Leuchtfeuers durch den Seemann in der Weise vor sich, daß er die Wiederkehr der Kennung — das ist die Phase der ganzen Hell-Dunkelercheinung vom Eintritt bis Wiedereintritt — nach Sekunden abzählt und darauf mit dem Leuchtfeuerverzeichnis vergleicht. — Um ein Bei-

Wirklich? — Die „Dahibije liegt da? — Die Befragung ist erschienen, das Schiff zum festgesetzten Tage fahrtbereit? — Merkwürdige Dinge! Man lernt doch nie aus in Afrika. Beinahe hätte ich mich darauf verlassen, daß die „Dahibije“ eben nicht da sein wird und mir mit dem Paken viel Zeit genommen! — Es wäre eine Blamage vor den Farbigen gewesen, die sich peinlich ausgewirkt hätte. — Na, nun alles einladen. Schlafjude in die famose kleine Kajüte, „etwas heiß“ drinnen. Vielleicht schläft man auch an Deck, wenn der Wind die Moskito-netze stehen läßt. Malzeug und Photoapparate gehen nicht in die Kajüte hinein; es findet sich schließlich am Bug ein beschatteter Platz dafür. Ueber den Zustand der „Sire“, des großen Tonfilters, sind wir uns nicht ganz einig. Was mir verstaubt u. verschlammmt erscheint, gilt unseren Leuten als sauber. Sie halten mir so lange Reden darüber, daß ich von dem einen Finstrel, was ich davon verstehe, schon überzeugt und müde bin. Maalesch — insch allah — — — macht nichts, so Gott will. — Also ist es sauber. Es würde ja übermorgen doch schon verschlammten.

Nahrungsmittel brauchen nicht viel mitgenommen zu werden, man kauft Melonen, Hüfner, Eier und Fische am besten unterwegs. Also los. —

Die riesigen Segel werden aufgezogen. Das Malerauge erfreut sich an ihrer gekreuzten Stellung, an ihrem Hell und Dunkel. Interessiert folgen die Augen der Leute der Richtung unserer Blicke; sie schütteln den Kopf, da sie doch wirk-

## Bügeleisen für den Haushalt

kosten komplett samt Anschlussgarnitur ab 15. Mai l. J. statt

**Zl. 37 — nur noch Zl. 34 —**

Auch für andere Haushaltgeräte gewähren wir bei Barzahlung Rabatte.

**Besuchen Sie den Verkaufsraum des Elektrizitätswerkes Bielsko-Biala**

Bielsko, ul. Batorego 13a. 380  
Geöffnet v. 8—12 u. 2—4. Telefon 1278 und 1696.

lich nichts, rein gar nichts, an den Segeln entdecken können. Ein merkwürdiger Mann, der „hawaga“, der „gesegnete Herr Europäer“. — Ob er das ist? — wirklich ist? Oder ob es wahr ist, was die französischen Missionäre dem Dr. Schweitzer in der Ogoweniederung sagten: „Haben wir den Schwarzen wirklich mehr Gutes als Schlechtes gegeben? Wir brachten Schnaps und einige Krankheiten mit, wir Weißen nach Afrika!“ — Ueber den „hawaga“, den „gesegneten Herrn Europäer“, habe ich schon viel nachgedacht.

Eine feine Fahrt haben wir, genau so, wie wir sie für unsere zweite Fahrt: ganz wenig Wind, so daß die Ufer noch spiegeln und wir doch vorwärts kommen. — Hübsch gemächlich und langsam, so daß man was sieht. — Unglaublich, lieber Großstädter, daß es wo in der Welt Landstriche ohne Benzingerast, ohne Luten und Geratter gibt! — daß es ein Schiff voll Menschen gibt, die nicht mißlaunig mit der Uhr in der Hand dastehen, denen der Begriff „schnell, schnell“ etwas Lächerliches geworden ist; — unglaublich ferner, daß es eine Wasserstraße gibt, auf der das Segelschiff nicht wie ein aufgeschuchtes Huhn bald nach rechts und links ausweichen möchte, trotzdem es umgekehrt sein soll, wenn die Schnellboote „zeitmangelnd“ dahin wehen und stinken. Wir ziehen bewußt den Trennungstrich, landen dort ostentativ zu einem Segelwächchen, da, um einwige Eier zu erhandeln.

Der Nil ist niedrig. An riesigen Sandflächen zieht die „Dahibije“ vorbei. In zurückgebliebenen Tümpeln spiegelt dunstiges Sommerblau. Vom Ufer her, aus dem Grün, quarrt eine Saktje und ihr Gesang. Sichtbar sind die alten Schöpfräder nicht, sichtbar auch nicht die Ochsen oder Kamele. Die sie drehen, sichtbar auch nicht der Mensch, der eigentlich, auf dem Rade sitzend, das Tier lenken soll, aber gemächlich eingeschlafen auf dem Rade liegt. Das ist alles im Palmengrün oder unter Mimofendicht verborgen. Aber hörbar sind sie, Duzende und Hunderte.

Von ferne tönt leise das Quarren der Holzräder. Wir gleiten dem Schalle nach, der lauter in das Plätschern des

Wassers tönt, vorn am Bug. Nun singt es ganz nahe bei uns, in immer denselben Tonfolgen, solange die Saktje steht; es vergeht im Decrescendo, und schon steigt aus neuen Fernen neuer Klang auf, der den alten ablöst und selbst nach kurzer Zeit von wieder neuem Quarren abgelöst wird.

So begleitet die Saktje und ihr feiner müder Gesang den Strom auf ungeheuren Strecken, und man dankt im stillen — vor andern Weißen darf man's nicht sagen, da jetzt's was auf die Miße — man dankt Allah, daß er den Farbigen ihr Beharrungsvermögen gegeben hat. Denn hätten sie das nicht, würde Eisenstange hinter Eisenstange mit den Rädern des Windmotors darauf den Nil begleiten, und das alte Europa, dessen man wirklich so gründlich und übergründlich müde werden kann, würde seine „Schönheiten“ auch dieser Landschaft aufdrücken, und statt in „alter Unschuldigkeit“ müßte man auch hier in „neuschuldiger“ Lebenseinstellung schwelgen. Ein ganz prächtiges Gefühl, von all diesem Kram befreit zu sein und das bißchen recht altmodische Romantik, das daheim hinter Schloß und Riegel zu halten ist, wuchern lassen zu dürfen.

Die Verwendung von Leuchtfeuern für die Bezeichnung von Flugplätzen ist allgemein bekannt. In zehn Jahren wird auch dem Binnenländer der Leuchtturm eine alltägliche Erscheinung sein. Ernst R ö m e r.

## Nilfahrt.

So begleitet die Saktje und ihr feiner müder Gesang den Strom auf ungeheuren Strecken, und man dankt im stillen — vor andern Weißen darf man's nicht sagen, da jetzt's was auf die Miße — man dankt Allah, daß er den Farbigen ihr Beharrungsvermögen gegeben hat. Denn hätten sie das nicht, würde Eisenstange hinter Eisenstange mit den Rädern des Windmotors darauf den Nil begleiten, und das alte Europa, dessen man wirklich so gründlich und übergründlich müde werden kann, würde seine „Schönheiten“ auch dieser Landschaft aufdrücken, und statt in „alter Unschuldigkeit“ müßte man auch hier in „neuschuldiger“ Lebenseinstellung schwelgen. Ein ganz prächtiges Gefühl, von all diesem Kram befreit zu sein und das bißchen recht altmodische Romantik, das daheim hinter Schloß und Riegel zu halten ist, wuchern lassen zu dürfen.

So gleiten wir still und leise vorüber an Rosihamme, Datto und Darr, dessen prachtvolle Ruinen schon grünlich-braun vor abendlicher Luft stehen. Wie eine Feuer säule spiegelt die rotgelbe Sonne im ewigen Strom; zitternd eilen seine Wasser durch den Brand des Sonnenunterganges hindurch. Fabelhaft, darüber nachzudenken, von wo sie kommen: die Tausende Kilometer her vom Kagera, vom Viktoria-See in Uganda, an Lado und Gondokoro vorbei, den Bah el abiad hinunter, durch den riesigen Sumpf des „fudd“, in dem der Regierungsdampfer alle Monate einmal die Fahrinne offenhalten muß, die große Strecke durch das Gebiet der Schilluk hindurch, die Ufer bei Chartum bespülend, dann nochmals durch echtestes Afrika eilend, um am Wadi Halsa vorübergehend europäisiert zu werden, nachdem sie zuvor über die Katarakte gebraust sind. Und nun werden sie hier in „Delfarbe umgefest“ und nach Breslau getragen.

Die Sonne sank. Ein gelber Kreis strahlte noch am Himmel, daneben grünblauer Abend. Unsere Schiffsmannschaft legt ihre kleinen Gebetsmatten aufs Deck. Die Leute kriechen darauf und schicken ihre Wünsche und Gebete in der Richtung nach Mekka. Ohne daß sie es merken, sehen wir ihnen mit stiller Freude zu.

Ich möchte noch ein Bad nehmen in dem klaren, seichtesten Wasser, denn es ist noch warm; trotz des Abends noch 45 Grad Celsius. Da zeigt einer der Farbigen auf die drei Baumstämme, die — scheinbar auf Grund geraten — im Nil festliegen. Wollen wir sie uns holen? frage ich. — Ich freue mich auf das nette Geplantsche im seichtem Wasser. „Trimsfa, hawaga!“ — Ach jemineh! Aus dem Bad wird nichts. Trimsfa heißt: Krotobil. Da dank' ich bestens! —

Und nun bricht herein der starke Zauber der afrikanischen Nacht. Die Milchstraße leuchtet im Sternengefunkt. Das leise Singen der Müdenschwärme in der Luft, die Harmonie des Grillenzirpens und Fröschequatsens füllt den blauen Raum, aus dem silbern die Mondscheibe aufsteigt. Hinter dem Füllgran der Palmwedel steht noch ihr Leuchten. Ganz zaghaft huschen die ersten Blüher über das Wasser, bilden glänzende Schlangen hinter unserm Steuer, flackern um die drei Baumstämme, die immer noch faul in der Flut liegen, und ziehen Ringel und Kreise um das Antertau.

Wir holen unsere kupfernen Räuchergefäße hervor, entzündend Holzkohle und blasen in die Glut. Und wie der rote Schein hell aufglimmt, streuen wir Sandelholzspäne hinein und ein wenig Ambra. Die süßduftenden Rauchschwaden ziehen gerade über unsere „Dahibije“ dahin. Das Summen der Moskito verstummt.

Jeder, schwarz und weiß, kauert still und in Gedanken versunken auf dem Deck. Für die „stt“, meine Frau, steht ein Liegestuhl bereit. In das ewige Zirpen der Grillen und das matte Quietschen der Saktjen bricht plötzlich ein harter, dumpfer Ton: die Darabukka wird geschlagen, zum Fest, zum Tanz, irgendwo hinter'm Uferbusch, in einem Dorf. Gleichmäßiger Rhythmus dröhnt durch die blaue Nacht. Jubelnd helles Frauentrillern schwingt sich darüber. Duzende von Frauen müssen's sein, dem Klang nach. Von rechts, von links, stromauf und stromab wird's nun lebendig; lauter und gedämpfter, nahe und aus weiten Fernen, aus jedem Dorf herüber tönt Trommellang und silbernes Frauentrillern. Man tanzt, freut sich des Lebens und feiert im ganzen Land, ja in ganz Afrika vom Kap bis Kairo, vom Senegal bis Mombassa das Fest des Vollmonds. In später Nacht erst wird's ruhig. Wie Säcke hingestreckt liegen unsere Leute, in Tücher gehüllt, und schlafen. Auch mich bezwingt der Schlummer, und in meine Träume hinein nehme ich mit das ruhige Atmen der Männer und das Rasseln in der Wasserpeife unseres Wächters.

# Wojewodschaft Schlesien.

## Fremdenführer für ausländische Touristen.

In den nächsten Tagen beginnen zahlreiche Ausflüge ausländischer Touristen, die die Reichtümer unseres Gebietes kennen lernen möchten. Personen, die genau Schlesien kennen und fremde Sprachen beherrschen (mit Ausnahme der polnischen), insbesondere die deutsche, englische und französische und die die Pflichten eines bezahlten Fremdenführers übernehmen möchten, wollen sich persönlich an die Schlesiſche Geſellſchaft für Ausstellungen und wirtschaftliche Propaganda in Kattowitz, Slowackigasse 24 (Paterre) in den Amtsstunden zwischen 9—15 Uhr, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen melden. Diese Geſellſchaft leitet die ganze touristiſche Ausflugsaktion auf dem Gebiete der schlesiſchen Wojewodschaft.

## Ankunft eines Ausfluges des Verbandes der amerikanischen Katholiken in Schlesien.

Am Samstag, den ersten Juni l. J. um 18.30 Uhr kommt nach Kattowitz der erste Ausflug in diesem Jahre von Polen aus Amerika, Mitgliedern des Verbandes der Katholiken Amerikas, bestehend aus 100 Personen. Dieser Ausflug, der aus 800 Personen besteht, ist am 23. ds. mit einem Schiffe nach Gdynia gekommen und hat sich nach Warschau begeben. Am letzten Sonntag sind die Teilnehmer des Ausfluges nach Besichtigung der Hauptstadt nach Posen zum Besuche der Landesausstellung abgereist, wo sie 4 Tage verweilen.

## Bielitz.

### Einberufung der Mannschaftspersonen des Reservestandes zu den militär. Waffenübungen im Jahre 1929.

Auf Grund des Erlasses des Kriegsministers Zl. 108 vom 26. April 1929, herausgegeben auf Grund des Art. 77 des Gesetzes betreffend die allgemeine Wehrpflicht (R. G. Bl. Nr. 46-28, Pos. 458) werden zu den ordentlichen Waffenübungen auf dem ganzen Bereiche der Republik folgende Unteroffiziere und Mannschaftspersonen einberufen:

Unteroffiziere und Mannschaftspersonen des Jahrganges 1903, sowie Unteroffiziere des Jahrganges 1896, mit Zuteilung zur Infanterie, zu Tanks, zur Kavallerie, Artillerie (Feldartillerie, schwere und schwere Artillerie, Gebirgs- und Pferdeartillerie), Flugwesen, Pioniere und Bahnpioniere, Verbindungstruppe, Radiobatterie, Autotruppe, Gendarmarie, Train, Sanitätsdienst, Bewaffnung, Intendantur, Veterinärwesen und Kriegsmarine sowie Unteroffiziere und Mannschaftspersonen, ohne Rücksicht auf den Jahrgang der Fliegerabwehrartillerie, Unteroffiziere und Gefreite des Artilleriemessdienstes, Unteroffiziere und Mannschaftspersonen der Sappeur- und Bahnpionierabteilung, des Sanitätsdienstes nur nach gewissen milit. Spezialdiensten und nach Maßgabe der namentlichen Auswahl der Truppenkommandanten.

Außerdem alle Mannschaftspersonen der Reserve (Unteroffiziere und Mannschaftspersonen) aller Truppengattungen der Jahrgänge 1902 bis 1892, welche zur Ableistung der Waffenübung in den abgelaufenen Jahren verpflichtet waren, diese Waffenübung jedoch aus irgend welchen Gründen nicht abgeleistet haben.

Diese Reservisten werden mittels namentlicher Einberufungskarte des diesbezüglichen P. R. U. zu den Waffenübungen einberufen.

Die Waffenübungen finden in der Zeit vom 3. 6. bis 31. 10. 1929 statt.

Gesuche um Aufschub der Waffenübungen bis zum Jahre 1930 bzw. Turnusverschiebung im laufenden Jahre sind an das diesbezügliche P. R. U. zu richten, hingegen ist das Einbringen solcher Gesuche unmittelbar an das D. O. R., bzw. Kriegsministerium, unstatthaft.

Von den eingebrachten individuellen Gesuchen der Reservisten, sowie Vorschlägen der Vorgesetzten Behörden um Aufschub der Waffenübung bis zum Jahre 1930, bzw. Turnusverschiebung im laufenden Jahre, werden nur diejenigen der Erledigung zugeführt, welche eingebracht werden:

2 Wochen vor Beginn des 1. Turnusses der Übungen bzw. 4 Wochen vor Beginn jedes folgenden Turnusses.

Nach diesen Terminen eingebrachte Gesuche und Anträge werden grundsätzlich nicht berücksichtigt.

Mannschaftspersonen der Reserve, welche im vergangenen Jahre einen Aufschub der Waffenübung erhalten haben, wird im laufenden Jahre auf keinen Fall ein weiterer Aufschub erteilt.

Von der Erledigung der Gesuche, bzw. Anträge, werden die Interessenten vom diesbezüglichen P. R. U. schriftlich verständigt.

Wer sich zur Ableistung der Waffenübung nicht meldet, bzw. sich dieser Pflicht zu einer Zeit und in einer Weise, die im allgem. Wehrgeſetz näher bezeichnet sind, entzieht, (R. G. Bl. Nr. 46-28, Pos. 458), unterliegt der Bestrafung nach Kapitel 16. „Strafbestimmungen“ des zitierten Gesetzes.

## Bau der Beratungsstelle für Lungenkranke.

Aus Anlaß der zehnjährigen Unabhängigkeit Polens, hat der Gemeinderat der Stadt Bielitz einstimmig, in einer im Vorjahre stattgefundenen Sitzung beschlossen als bleibendes Denkmal, den Bau einer Beratungsstelle für Lungenkranke zu schaffen.

Mit dem Bau der Lungenhilfsstelle die gegenüber dem Versorgungshaus bei der Allee auf der Weichstraße zu stehen kommt, wurde am Montag begonnen.

len. Dann werden sie Czestochau und dann Schlesien besuchen.

Bei ihrer Ankunft in die Hauptstadt unserer Wojewodschaft werden die Gäste durch unsere Behörden, Organisationen und Vereine mit Fahnen auf dem Perron begrüßt werden, dann begeben sie sich auf den Plac Wolnosoi, wo sie einen Kranz auf der Gedenktafel für die schlesiſchen Aufständischen niederlegen werden.

Das Empfangskomitee unter Führung des Bürgermeisters Dr. Kocur wird zu Ehren der Gäste einen Thee veranstalten.

Am Sonntag, den 2. Juni l. J. um 9 Uhr begibt sich der Ausflug nach Wielka Pielary und wird an einer feierlichen Messe teilnehmen. Nach Besichtigung der Ortschaft und nach dem Mittagessen kehren die Teilnehmer nach Kattowitz zurück und werden abends im polnischen Theater der Vorstellung beiwohnen.

Am 3. Tage, d. i. am Montag, den 3. Juni l. J., werden die Teilnehmer des Ausfluges unter Leitung von Delegierten der schlesiſchen Geſellſchaft für Ausstellung und wirtschaftliche Propaganda Kattowitz und Königshütte, eine Kohlengrube und eine Hütte besichtigen.

Am 17 Uhr verlassen die Teilnehmer des Ausfluges Schlesien und begeben sich zur weiteren Besichtigung Polens nach Krakau, Zakopane, Lemberg und in das Kaptharevier von Borslaw. Alle kulturellen und religiösen Geſellſchaften sollten am 1. Juni l. J. zur Begrüßung der Gäste am Bahnhof erscheinen.

Das Gebäude wird in einem zeitgemäßen architektonischen Stile ausgeführt und wird aus einem Parterregehoß und einem ersten Stockwerk bestehen. Im Parterre werden sich befinden: die Wärterwohnung, zwei Schwesternzimmer und die Ausgabeſtelle für Lebensmittel für Stadtarbeiter. Im ersten Stockwerk werden untergebracht, ein großes Wartezimmer, zwei Ordinationsräume und ein Röntgenzimmer.

Das Gebäude wird bis zum Herbst fertiggestellt und auch wahrſcheinlich ſeinem Zweck übergeben werden.

Die Baukosten betragen 150 000 Zloty.

**Selbstmord aus Liebesgram.** Am Dienstag um 11 Uhr vormittags erschoss sich in den Anlagen vor dem Mittelschulgebäude, Ede Elisabeth- und Haasestraße, der Malergehilfe Ladislaus Peczora, wohnhaft in Biala. Angeblick soll seine Braut ein Dienstmädchen, die in einem der Mittelschule gegenüberliegenden Gebäude bedient ist, den seit längerer Zeit gepflegten Verkehr abgebrochen haben. Diese Absage hat sich Peczora sehr zu Herzen genommen und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Die Leiche wurde in die Totenhalle des kath. Friedhofes in Bielitz übergeführt.

**Verloren hat Robert Waja,** wohnhaft in Bielitz einen Waffenpaß. Derselbe ist in der Bezirkshauptmannschaft in Strzyszowice ausgestellt.

## Biala.

### Brotpreise.

Der Magistrat der Stadt Biala verlautbart auf Grund einer Verordnung des Wojewoden von Krakau vom 13. Dezember 1928 Z. Sm. 51-146-1928-Ar. D. Nr. 14 Pos. 290, über die Regulierung der Preise der Produkte von Brotmehl, Fleisch und Fleischprodukten im Sinne des Beschlusses der Preiskommission (Mehl-Abteilung) vom 23. 3. 1929 folgende Preise für Gebäck, die vom 24. Mai l. J. bis auf Widerruf in Geltung sind:

1 kg Kornbrot 70-proz. Mahlprodukt im detail 43 Gr. im Engros 41 Gr.

1 kg Kornbrot 80-proz. Mahlprodukt im detail 41 Gr. im Engros 39 Gr.

Die Preise von Weizengebäck bleiben unverändert.

Uebertreter dieser Vorschrift werden im Sinne des Artikels 4 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 31. Aug. 1926 (Dz. U. R. P. Nr. 91, Pos. 527) mit Arrest bis zu 6 Wochen oder mit einer Geldstrafe von 10 000 Zloty bestraft.

**Hochzeitsgäste mit einem Jagdgewehr beschossen.** In der Gemeinde Czaniec, Bezirk Biala fand in einem dortigen Gasthaus am Montag ein Hochzeitsfest statt. Drei Burschen die an der Hochzeit teilnahmen, befanden sich gegen 10 Uhr abends auf dem Heimwege. Plötzlich trachte ein Schuß und alle drei wurden verwundet. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß die Verwundung durch eine Schrotladung eines Jagdgewehres verursacht wurde. Der 22 Jahre alte Ceslaus Soj, der in der Mitte der Geſellſchaft ging und die schwerste Verletzung erhielt, mußte auf ärztliche Anordnung in das Bialaer Spital eingeliefert werden. Die beiden anderen Verletzten Johann Blaschek und Ignaz Rajek aus Porombka befinden sich in häuslicher Pflege. Die Gendarmarie ist eifrig bemüht den Schützen aus dem Hinterhalte festzustellen.

**Zur Mordaffäre Menshik.** Die Bialaer und Bielitzer Polizei ſetzt weiter energische Nachforschungen nach den Mördern fort, die jedoch bis zur Zeit ergebnislos verlaufen. Es werden auch in der Umgebung Streifungen durchgeführt.

**Gemeinderatsſitzung.** Am Freitag, den 31. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet die Gemeinderatsſitzung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Berlesung des Protokoll der letzten Gemeinderatsſitzung. 2. Mitteilungen. 3. Städtische Anwohnerangelegenheiten. 4. Heimatsſachen. 5. Wahl einer speziellen Kommission für Personalangelegenheiten einer speziellen Kommission für Administration. 7. Wahl einer Revisionskommission für die städtische Spartasse. 8. Bestätigung des Reglement für die Stadtausbaukommission. 9. Festsetzung von Majons der Industriegebiete. 10. Festsetzung von Baugeländerajons. 11. Beschlußfassung in Angelegenheit der Kosten für die Straßenerhaltung. 12. Regulierung des Straßener-

lehres im Stadttinneren. 13. Regelung der Pachtfrage auf dem Gebiete der früheren Kontumazanstalt. 14. Beschlußfassung des Budgetprovisorium für den Monat Juni. 15. Freie Anträge und Interpellationen.

**Einberufung zur Reserveübung.** Alle Unteroffiziere und Mannschaftspersonen der Jahrgänge 1902 bis 1896 werden auf die im Bielitzer Teil gebrachte Mitteilung der Einberufung zur Reserveübung aufmerksam gemacht.

## Kattowitz.

### Der Pilotenkursus in Kattowitz.

Am Sonnabend hat die feierliche Eröffnung des ersten Flugzeugpilotenkurses, zu welchem sich 60 Teilnehmer meldeten, stattgefunden. Zu dieser Feierlichkeit erschienen der Wojewode Zurauskii und der Divisionskommandeur General Zajonc. Die militärische Flugzeugabteilung vertrat Kapitän Halewski. Ferner erschienen Vertreter der Luftfahrtgeſellſchaft „Lot.“ Als erster Redner sprach General Zajonc. Ein Referat über „Unsere Ziele und Aufgaben“ erstattete Leutnant J. Gazdzik. Hochw. Milk vollzog sodann die Weihe der Pilotenschule und von drei Flugzeugen, welche dem Pilotenklub durch das Kriegsministerium gestiftet wurden. Darauf fanden Schauflüge statt.

### Don Kohlenmassen getötet.

Auf der Oheimgrube, in einer Tiefe von 370 Meter, wurde der 28 Jahre alte Bergmann Stefan Dlek von herabstürzenden Kohlenmassen erschlagen.

**Kanalisation und Pflasterung der ul. Polnej in Rozdzien.** Die Baukommission der Gemeinde Rozdzien hat die Kanalisation und Pflasterung der ul. Polnej von der ul. Rejtana bis zum evangelischen Friedhof beschlossen. Die Sachverständigen haben die Kosten der vorzunehmenden Arbeiten mit 45 000 Zloty beziffert. Mit den Arbeiten soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

**Besezung der Pfarrei in Bielſchowiz.** Die Pfarrei in Bielſchowiz ist durch den Pfarrer Niedziela besetzt worden, welcher als langjähriger Leiter des roten Kreuzes in Schlesien fungierte. Das Patronat über die Kirche übt der Staat aus, welcher das Recht hat von drei Kandidaten einen zu wählen. Als Vertreter des Staates hat Wojewode Dr. Gragnycki dem Pfarrer Niedziela die Führung der Pfarrei übertragen.

**Furchtbare Folgen eines Leichtsinns.** Vor einigen Tagen ereignete sich in Brynow ein furchtbarer Unglücksfall. Ein gewisser August K., welcher im angeunkenen Zustande nach Hause kam, legte sich mit der brennenden Zigarette ins Bett. Das Bett fing Feuer. Infolge der Rauchentwicklung erstickte K. und verbrannte darauf. Vom Bett fingen die anderen Zimmermöbel Feuer. Dadurch wurden erst die Nachbarn aufmerksam gemacht, die das Feuer löschten.

**Töblicher Grabenunfall.** Auf der Oheimgrube bei Kattowitz ereignete sich am Montag ein töblicher Grabenunfall, dem der 29 Jahre alte Bergmann Andreas Gonstoret aus Nilschschacht zum Opfer fiel. Gonstoret war in 540 Meter Tiefe auf einem Pfeiler beschäftigt. Um 8.30 Uhr früh stürzten plötzlich große Kohlenmassen herunter, die den Bergmann verschütteten. Gonstoret wurde als Leiche geborgen. Die Bergbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet um die Schuldfrage aufzuklären.

**Kirchendiebstahl.** Am Sonnabend in den Nachmittagsstunden hat eine gewisse K. J. in Zawodzie aus der Parochialkirche in Bogutschütz 2 Messingkerzenhalter und ein Kreuz gestohlen. Die Gegenstände verkaufte sie einer unbekanntem Frau am Marktplatz. Die Kirchengeweihe wurde festgenommen.

**Mit Lysol begossen.** Eine gewisse Anna Kubiel hat im Streit mit einem gewissen Josef Szyszka in Sienianowiz, demselben Lysol ins Gesicht und auf die Brust gegossen. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde der Verletzte in ein Krankenhaus in Beuthen eingeliefert. Die Ursache des Streites war eine persönliche Angelegenheit.

**Beim Baden ertrunken.** Am Sonntag ertrank beim Baden im Stauweiher in Zawodzie der 19 Jahre alte Alois Wygrabek, wohnhaft in Bogutschütz. Die Leiche ist bis zur Zeit noch nicht gefunden.

**Berkehrsunfälle.** Das auf der ul. Glowna in Bielſchowiz fahrende Personenauto Sl. 3870 überfuhr den 78 Jahre alten Josef Trzeciok. Er erlitt Verletzungen am Kopf und am rechten Fuß. Trzeciok wurde in das Knappschachtslazarett in Bielſchowiz eingeliefert. — Durch das Auto Sl. 1139 wurde auf der ul. Kralowska in Zawodzie der 19 Jahre alte Franz Swiergot, wohnhaft in Rozdzien überfahren. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine gebrochen. Der Verletzte erhielt Aufnahme im Bogutschützer Krankenhaus. — Von einem Fuhrwerk wurde auf der zur Meofasgrube führenden Chaussee der Radfahrer Johann Wita, wohnhaft in Balenze, überfahren. Wita erlitt einen Schlüsselbeinbruch, sowie Verletzungen am Kopf und am rechten Fuß. Der Verletzte wurde in das Knappschachtslazarett in Kattowitz übergeführt. Das Fahrrad wurde vollständig vernichtet.

**Mit dem Fahrrad in die Schaufensterſcheibe.** Am Sonntag um 3.15 Uhr nachmittags fuhr der Radfahrer Stanislaus Tomczok auf der ul. Dembowa — Katowicka, infolge zu schnellen und unsicheren Fahrens in die Schaufensterſcheibe des Kaufmanns Albert Wojczak hinein. Die Schaufensterſcheibe im Werte von 2500 Zloty ging in Trümmer. Der Radfahrer erlitt mehrere Schnittwunden.

## Königshütte.

### Regimentsfeier des 75. Infanterie-Regimentes.

Am 1. und 2. Juni d. J. begeht das 75. Infanterieregiment das zehnjährige Bestandesfest. Aus diesem Anlaß findet am 1. Juni, um 9 Uhr vormittag, in der Hedwigskirche eine Trauermesse für die Regimentsgefallenen und am 2. Juni um 9 Uhr vormittags eine Feldmesse am Redenbergpark statt. Um 5 Uhr nachmittag folgen im Stadion Sportwettkämpfe. Anstelle eines Offiziersballes spenden das Offiziers-

Corps für arme Kinder 2000 Zloty der Stadtgemeinde und die Berufsunteroffiziere der Garnison 600 Zloty anstelle eines Unteroffiziersballes.

**Magistratsbeschlüsse.**

In der letzten Magistratsſitzung wurde beſchloſſen, zwei Studenten des Polytechnikums während der Ferienzeit in das ſtädtiſche Bauamt aufzunehmen.

Der Ausſchank für alkoholfreie Getränke im Hauſe ul. Bytomſka 45 wird dem Anton Maciejot bewilligt.

Die Konzession für den Verkauf von Bier im Lokale auf der ul. Stawowa 5 wurde dem Stefan Zolnie erteilt.

Die Auszahlung der im Budget vorgeſehenen Subvention für das deutſche Theater wird vorläufig zurückgehalten. Ueberdies wurden verſchiedene Offerten für Bauarbeiten vergeben.

**Ein Radfahrer vom Auto überfahren.** Der Radfahrer Alfred Sagan wurde in Königshütte auf der ul. Wolności in Königshütte vom Auto Sl. 3203 überfahren. Sagan verlor das Bewußtſein und fand Aufnahme im ſtädtiſchen Krankenhaus. Die Schuld an dieſem Unfall trifft den Verunglückten ſelbſt, weil er unſicher im Fahren iſt.

**Im Eheſtreit ſich ſelbſt verletzt.** Ein gewiſſer Paul Til in Königshütte hat in einem Streit mit ſeiner Ehefrau ſich ſelbſt mit einer Art am Kopf eine erhebliche Verletzung beigebracht.

**Myslowitz.**

**Bergarbeiter für Belgien geſucht.** Belgische Bergwerke ſuchen ledige Bergarbeiter und Helfer bis zum 50. Lebensjahr. Bedingungen ſind günſtig, (9,50 Zloty bis 13 Zloty Taglohn ohne Akkord). Die Gleichſtellung mit dem belgiſchen Arbeiter in wiſchaftlicher und ſozialer Hinſicht wird garantiert. Anmeldungen nimmt die Auswandererſtelle in Myslowitz bis zum 31. d. M. entgegen. Bei Anmeldungen haben die Arbeiter die Beſcheinigung über die polniſche Staatsbürgerschaft, Personalausweis, Militärbüchel, 3 Photographien, Sittenzeugnis und polizeiliche Abmeldung mitzubringen.

**Eiſenbahnunfall.** Am Sonntag um 11 Uhr vormittag fuhr ein Zug von Rattowitz auf eine in Reparatur ſtehende Lokomotive am Bahnhof in Myslowitz. Der bei der Reparatur der Lokomotive beſchäftigte Schloſſer Alois Schollet in Myslowitz erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Schollet wurde in das ſtädtiſche Krankenhaus eingeliefert. Eine Unterſuchung über die Schuldfrage wurde eingeleitet.

**Pleß.**

**Brände.** Infolge eines fehlerhaften Kamins entſtand im Hauſe des Landwirtes Johann Klima in Zmielin ein Brand, welcher den Dachstuhl des Hauſes gänzlich vernichtete. Das am Dachboden befindliche Heu und Stroh wurde vernichtet. Der Schaden wurde mit 8000 Zloty beziffert. — Das Hauſe des Anweſens Ludwig Kolozet in Swierczyn wurde ein Raub der Flammen. Die im Hauſe befindlichen Vorräte an Hafer, Getreide, Stroh und Heu wurden gleichfalls vernichtet. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand, welcher durch Funkenflug aus dem Schornſtein des Hauſes entſtanden iſt.

**Ertrunken.** In dem Fluß Pſzczynka, unweit des Bahnhofes, badeten mehrere Knaben. Einer der Knaben ertrank. Dieſen Vorfall bemerkten ſeine Kameraden erſt, als ſie aus dem Waſſer herauskamen. Die ſofortige Abſuchung des Fluſſes zeitigte zunächſt kein Ergebnis. Nach zwei Stunden hat ein gewiſſer Mleczko den Ertrunkenen gefunden. Der Ertrunkene iſt der 13-jährige Knabe Pala, wohnhaft in Pleß. Die künstliche Atmung war leider ohne Erfolg. In Pleß iſt dies der erſte Todesfall inſolge Ertrinkens.

**Rybnik**

**Einbruchdiebſtahl.** Unbekannte Diebe ſind durch das Fenſter in die Wohnung der Familie Franz Bartosz in Pamiow eingedrungen und haben eine gewiſſe Menge Damen- und Herrengarderobe, ſowie Damenwaſche geſtohlen.

**Dachstuhlbrand.** Im Hauſe des Realitätenbeſitzer Alois Gezka in Pietrzykowice entſtand ein Brand, welcher den Dachstuhl und die am Dachboden befindlichen Gegenstände vernichtete. Der Schaden beträgt 5000 Zloty. Das Feuer wurde durch die Ortsfeuerwehr lokalisiert.

**Vom Blitzſchlag getötet.** Am Sonabend um 10 Uhr abds. ging über Rydułtaun ein ſchweres Gewitter verbunden mit ſchwerem Hagelſchlag nieder. Während des Unwetters kamen aus der Arbeit von Leſchacht der Maſchinenwärter Hermann Cebula und der Maſchinenarbeiter Richard Kotyrba. In der Nähe der Hochspannungsleitung ſchlug der Blitz ein und tötete den Cebula auf der Stelle. Kotyrba erlitt ſchwere Verbrennungen und verlor das Gehör. Kotyrba fand Aufnahme im Knappſchaftsſlazarett in Rydułtaun.

**Schwientochlowitz.**

**Vermiſt.** Am 17. April 1929 entfernte ſich vom Elternhauſe Ignaz Dudek, geboren am 27. Juli 1914 in Bismarckhütte, Kaufmannslehrling, wohnhaft in Bismarckhütte, ul. Krafowska 109. Perſonenbeſchreibung: Größe 1,60 Meter,

ſchmächtiger Wuchs, Haare dunkelblond, Geſicht länglich, blond, ſtrotzt. Geſchleitet war er mit einem braunen Mantel, braunem Mancheſteranzug, hohen Schnürſchuhen und ſchwarzen langen Strümpfen. Zweckdienliche Angaben teile man dem nächſten Polizeiposten mit.

**Gefunden** wurde eine Schredſchuſſpistole. Abzuholen im Bezirksamt in Morgenroth.

**Vom Auto überfahren.** Auf der ul. Marſalka Piſudskięgo in Nowy Bytom hat das Perſonenauto Sl. 3253 den 9-jährigen Knaben Heinrich Gabryſch aus Czarny Las überfahren. Derſelbe hat mehrere Verletzungen am Körper erlitten. Nach der erſten ärztlichen Hilfe wurde der Knabe der häuſlichen Pflege übergeben.

**Teſchen.**

**Eine Diebin verhaftet.** Die Polizei verhaftete die Dienſtmädchen Anaſtaſia Biernat, die zum Schaden ihrer Arbeitgeberin Reger in Teſchen 40 Zloty ſowie der Margarethe Strauß, Garderobeſtücke und im Bollwarengelände Königſtein in Teſchen verſchiedene Gegenstände im Gesamtwerte von 1000 Zloty geſtohlen hat. Ein Teil der geſtohlenen Gegenstände konnte den Eigentümern zurückerſtattet werden. Die Biernat wurde in das Unterſuchungsgefängnis eingeliefert.

**Eingefendet. \*  
Geſchäftseröffnung.**

Es wird hiemit dem P. T. Publikum von Stadt und Land bekanntgegeben, daß am Mittwoch, den 29. Mai l. J. die Eröffnung der neu erbauten Gaſthauslokalitäten des Herrn Johann Gabrys in Wapienica ſtattfinden wird.

Zugleich werden die geehrten Gäſte eingeladen, ſich bei dieſer Gelegenheit perſönlich von den Vorzügen obigen Unternehmens zu überzeugen.

\*) Für Form und Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**Sport**

**Rattowitzer Boxer in Lodz.**

Die ſchleiſiſchen Spigenboxer Wiczeorek, Wochnik und Kroczeł weilten Samstag in Lodz, wo ſie im Rahmen der Landesboxkämpfe Kämpfe austrugen. Wiczeorek trat gegen Kordasz, Wochnik gegen Sewczyniat und Kroczeł gegen Wajerowicz an. Alle drei Kämpfe endeten mit Remisreſultaten.

L: dz. RP. — I — 1522/5.

**Śląski Urząd Wojewódzki ogłasza.**

**Przetarg publiczny**

na wykonanie robót związanych z przebudową Państwowego Gimnazjum w Tarnowskich Górach z terminem wniesienia ofert do dnia 14 czerwca 1929 r. o godzinie 11-tej.

Bliższe szczegóły przetargu podane są w Gazecie Urzędowej Województwa Śląskiego Nr. 16 oraz na tablicy Wydziału Robót Publicznych Śląskiego Urzędu Wojewódzkiego IV. piętro.

Za Wojewodę:

**Inż. Zawadowski m. p.**  
Naczelnik Wydziału Robót publicznych.

**DAS LEBENS  
SELTSAMES SPIEL**

ROMAN VON ELISABETH NEY  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

23. Fortſetzung.

Empört wandte ſich Chriſta ab und ging ohne Gruß davon. Hinter ihr her klang das harte, böſe Lachen ihrer Stieffchwester. Chriſtas eben noch freudig erregtes Geſicht war jezt bleich und bedrückt. Wie ein Raubreif hatten ſich die Worte Olgas auf ihr glückſchwelltes Herz gelegt.

Trotzdem eilte ſie jezt zur Untergrundbahn und fuhr zur Dorotheenſtraße.

Eine halbe Stunde ſpäter betrat Chriſta Wald zum erſten Male nach langer Zeit wieder das Haus ihres Vaters.

Langſam und mit ängſtlich bellommendem Gefühl im Herzen ſtieg ſie die vier Treppen empor und klingelte zögernd an der Wohnungstür.

Drinnen vernahm ſie Olgas Stimme. Also war die Schwester noch vor ihr heimgekehrt.

Gleich darauf vernahm ſie die wuchtigen Schritte des Vaters die ſich der Tür näherten.

Die Tür ging auf, und Vater und Tochter ſtanden ſich gegenüber.

„Vater, lieber Vater!“ rief Chriſta, freudig erregt, als ſie den alten Mann ſah, den ſie dennoch immer herzlich liebte; und ſie ſtreckte ihm, einem inneren Impuls folgend, beide Hände entgegen.

„Vater ich komme, um Abſchied von dir zu nehmen und um deinen Segen und deine Vergebung zu bitten. Morgen früh fahre ich in die Welt, um die Frau Matthias Brechts zu werden. Vater, kannſt du noch immer hart gegen mich ſein, jezt, wo ich vielleicht für immer ſcheide?“

Auf Emil Wald ſchienen die ſlehenden Worte für einen Moment doch Eindruck zu machen, und es hatte den Anſchein, als wenn ihn eine weiche Regung überkommen wollte. Dann aber drehte er ſich wortlos um und ſchlug die Tür hinter ſich zu.

Chriſta Wald ſtand eine Weile in ſaffungſloſer Beſtürzung, dann wandte ſie ſich ſtumm ab und ging langſam die Treppe hinab.

In der kleinen Portierloge am Türeingang ſaß der alte Gotthold Wendelin, der ſie freudig begrüßte.

„Ich habe dem Vater Lebewohl ſagen wollen, lieber Herr Wendelin, er hat mich aber wieder abgewieſen“, ſagte Chriſta, ihm traurig die Hand reichend. „Nun ſag' ich auch Ihnen Lebewohl.“

„Also iſt's doch Wahrheit, daß ſie den berühmten Profeſſor heiraten und ins Ausland gehen. Nun, ich gönne es Ihnen, liebes Fräulein Chriſta; Emil Wald iſt ein Eiſenkopf, ich ſagte es ſchon damals, ich fürchte nur, daß er ſeine Hartherzigkeit einmal bereuen wird“, entgegnete der Alte kopfſchüttelnd.

Chriſta erwiderte nichts und nickte nur ſtumm.

„Der Friß Kraſt iſt geſtern auch davongefahren, nach Hamburg, und dann mit dem Schiff nach Indien“, erzählte der Alte weiter.

Chriſta zuckte leicht zuſammen.

„Lebt wohl, lieber alter Freund“, ſagte ſie dann ſchnell, und eilte davon.

Draußen auf der Straße begegnete ihr Friß Kraſts Vater,

der alte Klemmermeiſter. Chriſta wollte auf ihn zugehen, aber er wandte ſich ab und ſchritt ſchnell vorüber.

Chriſta war der Vorwurf aus ſeinen Augen nicht entgangen, der wohl ſo viel ſagen ſollte: Weſhalb haſt du mir den einzigen Sohn in die Fremde getrieben?

„Ueberall, wohin ich komme, triſte ich Unheil“, dachte ſie traurig. Und doch, die Liebe zu Matthias Brecht war ſtark genug, um all dies zu ertragen.

Chriſta Wald ſchlieſ in dieſer Nacht nicht. Der Abſchied von Frau Moens wurde ihr ſchwer, und allmählich beſchlich ſie ein ſeltſam bängliches Gefühl vor der langen Reiſe, die ſie allein zurücklegen ſollte.

So ſtand ſie zur Abfahrtsſtunde auf demſelben, Bahnſteig, auf dem ſie damals von dem Geliebten Abſchied genommen hatte; diesmal aber lebte ein anderes Gefühl in ihrer Bruſt.

Der Zug rollte langſam in die Halle. Frau Moens half Chriſta bis zur letzten Minute getreulich; ſie ſorgte auch dafür, daß ſie einen guten Platz bekam.

Dann noch ein letzter kurzer Abſchied, von vielen guten Zukunftswünſchen begleitet, und der Zug rollte aus der Halle. Chriſta ſah nicht mehr zurück; ſie ließ nichts Liebes hinter ſich, ſie fuhr dem großen eſehnten Glück entgegen.

In raſender Schnelligkeit fuhr der D-Zug dahin. Chriſta ſaß träumend am Fenſter. Ihre Gedanken eilten dem Zuge weit voraus, ſie dachte an Matthias Brecht.

Stunde um Stunde verrann.

Neue Coupeiſaſſen kamen, und andere ſtiegen aus, ſie bemerkte es nicht.

Langſam ſenkte ſich die Nacht hernieder, als ſie in Prag ankam.

# Volkswirtschaft.

## Kongreß der Volkswirtschaftler Polens.

Im Zusammenhange mit dem imponierenden Erfolge der Schaustellung unſerer irtschaftlichen Errungenschaften in den letzten zehn Jahren durch die Poſener Landesausstellung steht der in den Sälen der Poſener Univerſität tagende Kongreß der Volkswirtschaftler Polens.

Die polniſchen Volkswirtschaftler waren wiederholt ein Angriffsbjekt verſchiedener Talmijournaliſten, die die Gelegenheit benutzten, um in gewiſſen Fällen, in welchen die volkswirtschaftliche Wiſſenſchaft inſolge der durch den Weltkrieg ganz auf den Kopf geſtellten wirtſchaftlichen Verhältniſſe in der Praxis ſcheinbar verſagte, das heißt, die alt hergebrachten, als eiferne Theſen der volkswirtschaftlichen Wiſſenſchaft angenommenen Grundſätze nicht den von der Wiſſenſchaft vorausgeſagten Erfolg zeitigten, über unſere Gelehrten herzufallen. Unſere Volkswirtschaft, eine der ſchwierigſten, iſt in ihrem Geſamtbaue ziemlich ſchwerfällig und kann ſich nicht immer rechtzeitig dem Schnellzugſtempo der wirtſchaftlichen Umgeſtaltungen der Nachkriegszeit anpaſſen und ſo kommt es, daß ſelbſt hervorragende Volkswirtschaftler in der Praxis total verſagten, weil ſie viel zu ſklaviſch ſich an dieſe Theſen hielten und von dieſen erſt dann ließen, wenn ſich bereits der Mißerfolg eingeleitet hatte. Wer aber die volkswirtschaftliche Theorie ſtudiert hat und mit den Schwierigkeiten einer Umſtellung in derſelben, die auf einer Kette von kausal zuſammenhängenden Prinzipien aufgebaut iſt, vertraut iſt, wird es nie wagen, die Wiſſenſchaft ſelbſt und ihre hervorragenden Vertreter deſhalb zu verhöhnen.

Der Volkswirtschaftler ſieht die Welt und die wirtſchaftliche Entwicklung eines Staates mit ganz anderen Augen an, als der angebliche volkswirtschaftliche Schriftſteller, der, ohne wiſſenſchaftliche Grundlagen, auf Grund der Ereignisse ſich, frei von jedem wiſſenſchaftlichem Balaste, eine Meinung aus den Ereigniſſen, die er miterlebt, geſchaffen hat. Es kann wohl vorkommen, daß ein ſolcher Journaliſt mit der ihm eignen Sicherheit die Folgen einer Erſcheinung in einem gegebenen Falle folgerichtiger

beurteilt, als ein volkswirtschaftlicher Gelehrter, der immer die Tendenz aufweiſen wird, wirtſchaftliche Vorfälle von einem weiteren Horizonte aus zu beurteilen und ſich mit Zuſallserſcheinungen nicht befaſſen kann.

Die Volkswirtschaftslehre kann ſich nur mit typiſchen, normalen Verhältniſſen befaſſen und dieſelben einer Analyſe unterziehen, die Verhältniſſe aber, die jezt in allen Staaten Europas herrſchen, ſind ſicherlich nicht normal. Wenn aber eine Geſundung der wirtſchaftlichen Verhältniſſe herbeigeführt werden ſoll, ſo bleibt doch ſchließlich nichts anderes übrig, als alle Hemmungen zu befeitigen, die einer normalen wirtſchaftlichen Entwicklung im Wege ſtehen. Und dann werden wieder die alten, eiferne Theſen zur früheren Geltung zurückkehren.

Es iſt wohl ſicher, daß die volkswirtschaftliche Lehre durch die Nachkriegsereigniſſe eine große Bereicherung erfahren und daß ſie gewiſſe Theorien ſchwanzend gemacht hat. Sie hat auch die Anregung gegeben, die volkswirtschaftliche Lehre zu modernisieren und mobiler zu machen, damit ſie in Zukunft den Ereigniſſen nicht ſolge, ſondern vorausgehe.

In Poſen verſammelt ſich eine Reihe von Volkswirtschaftlern, deren Namen nicht nur in Polen, ſondern weit über die Grenzen des polniſchen Staates hinaus einen guten Klang haben, Namen wie Koſtanecki, Gliwic, Krzyżanowski, Daszyńska, Lewiński, Profeſſor Taylor und viele andere

Wie man uns berichtet, beabſichtigt der Kongreß keine Reſolutionen zu faſſen, ſondern in rein wiſſenſchaftlicher Diſkuſſion und in Referaten die wichtigſten wirtſchaftlichen Fragen zu beſprechen.

Wir zweifeln nicht, daß die wiſſenſchaftliche Arbeit unſerer Gelehrten auf volkswirtschaftlichem Gebiete eine erſprießliche ſein und einen entſprechenden Einfluß auf die Entſcheidungen unſerer maßgebender Faktoren ausüben wird, zum Wohle der Wiſſenſchaft und des Wohlſtandes des Landes und ſpeziell auf die Organisierung verſchiedener Fragen, die mit dem wirtſchaftlichen Leben Polens in direktem oder indirektem Zuſammenhange.

# Radio.

Mittwoch, den 29. Mai 1929.

Warschau. Welle 1415.1: 15.50 Schallplattenmuſik. 17.55 Nachmittagskonzert. 19.10 Vorträge. 20.15 Uebertragung aus Poſen. 23.00 Tanzmuſik.

Kattowiz. Welle 416.1: 16.00 Schallplattenmuſik. 17.55 Nachmittagskonzert. 20.15 Abendkonzert aus Poſen.

Kraſau. Welle 314.1: 17.55 Konzertübertragung aus Warschau. 20.00 Fanfaren. 20.15 Uebertragung aus Poſen. 22.00 Uebertragung aus Warschau. 23.00 Konzert aus dem Reſtaurant Carlton.

Breslau. Welle 321.2: Jugendſtunde. 16.30 Im Volkston. 18.00 Märchenforſchung und Märchendeutung. 18.25 Sportjugend vor dem Mikrophon. 19.10 Das geiſtige Werden in Oberſchleſien. 19.35 Zwei Journaliſten und ein Motorrad Breslau-Fernfahrt: 4000 Km. 20.00 Etagenhaus. Ein Hörſpiel von D. A. Palikſch. Anſchl.: Erzentrif. — Leitung: Herbert Brunar. 22.00 Nachtigallkonzert in einem Breslauer Park.

Berlin. Welle 475: 15.30 Menſch und Mode. 16.00 Technische Wochenplauderei. 16.30 Die Entwicklung der europäiſchen Literatur in den Hauptländern. 17.00 Feier anläßlich der Grundſteinlegung des neuen Funkhaufes. 19.30 Wohin reiſen wir? 20.00 Wovon man ſpricht. 20.30 Unterhaltungsmuſik. 21.15 Joſ. Haydn. (Zu ſeinem 120. Todestag am 31. Mai.) Danach bis 0.30 Tanzmuſik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmuſik. 12.30 Mittagskonzert. 16.20 Kinderrede. 16.30 Kinderſtündchen. 17.35 Deutſche Preſſenachrichten 17.45 Deutſche Sendung. Sanitätsrat Dr. Armin Klein, Prag: Volksgesundheitliche Fragen. 19.05 Aus Brinn.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmuſik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.25 Märchen für groß und klein. 18.15 Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Auswanderung. 18.45 Eſperantowerbung. 19.00 Ueber das Lernen von Fremdsprachen. 19.30 Italieniſch. 20.00 Lilienron-Abend. 21.00 Er iſt irrfinnig. Scherz von Friedr. Karinthy. Anſchl.: Leichte Abendmuſik.

Bei Nieren-, Blasen-Frauen-Leiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.  
1928: 22080 Besucher.

# Wildunger Helenenquelle

**Haus-Kuren!**  
In Apotheken und Drogerien.  
Broschüren gratis:  
**Michael Kandel**  
Cieszyn



Schonet Eure Wäsche und wascht nur mit Seife

## Rajskie Śmiechowski

### KRYNICA

Sanitätsrat Dr. Herman Körbel  
ordiniert wie bisher ab 8. Mai  
361 Pension „MARJA“

### 2000 zł. Monatsverdienst!

Erstklassiges Bankinstitut sucht tüchtige Vertreter zum Verkauf von 4% Investitions Staats-Anleihe. Zuschriften unter „2000“ an Annonzenbüro F. Statter, Kraków, Rynek 8. 360

### KRYNICA

Hotel und Pensionat „Trzy Róże“ empfiehlt nach gründlicher Restaurierung Zimmer mit vollem Komfort. Fließendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer. Küche in eigener Verwaltung. Garage. Tel. Nr. 19. LEON VOGEL. 347

WOHNUNG UND WERKRAUM AUSSTELLUNG BRESLAU 1929 15. JUNI - 15. SEPT.



Die bequemste Art der Bezahlung ist der

## ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEIDEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONS-GEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

## Sämtliche Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

in Damen-Mänteln, Damen-Kleidern, Herren-Anzügen und Frühjahrs-Ulſtern, ſind bereits in grösster Auswahl lagernd.

Ebenso Original englische Waren in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen lagernd. Besichtigung ohne Kaufzwang!

## TUCHHAUS

### Adolf Danziger

pl. Chrobrego **Bielsko** (Töpferplatz).

## Hotel „Beskid“

### Bielsko, Zigeunerwald

### Flank.

Hotel-, Restaurations- und Café-Betrieb  
Gut ausgestattete Fremdenzimmer.  
Täglich nachmittags und Abends —

### Künstlerkonzert.

Erstklassige Bedienung  
Zivile Preise  
Telefon 2047

378